

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: - (1781)

Artikel: Auszug aud der neuesten Weltgeschichten, so sich seit abgewichenem Herbstmonat 1779 zugetragen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-656584>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wir weder kalt noch warm mehr darin sind; wir machen noch viel äußerliches mit, und könnten viel leicht sogar mit Eifer für die Wahrheit unserer Religion disputieren; und also sind wir fast mit kalt, aber die wahre Bruderliebe ist nit in unsern Herzen, und folglich können wir uns auch des wahren Glaubens noch nit rühmen, so lang wir denselben nit durch unsere Werke beweisen, warm sind wir also auch nit; dann wer Gott liebet, der liebet auch seinen Bruder, und wird alles willig thun und hergeben, wenns ja seines Nächsten besten gereichen kan. — Es wäre hierüber noch viel z'sage, und von mänglichem z'reden das ig erfahre ha und leyder bey meinem Beruf no täglich erfahre muß, aber! — Was denn übrigens d' Hebammen ang'seh thut, so nimts mi nit wunder, wenn sich auf dem Land scho niemer druf legen will, die groß und saure Müß ist da wärli nit zahlt; wenn so ne Hebammen oft Tag und Nacht aneinandere byn einer Frauen ist, no so glücklich ist, no so viel Müß und

Unlust ausstehet, — so gehts denn gut, wenn ihr die reicheren etwan 5 bz. geben. Wenn denn ein Hebammen nit süß es guts Herz und Religion darin het, so kan ig mi wärli nit wundern wenn ihr so ein verdrießliche Bruf erleydet wie saur Bohnen; und mit elm gute Herzen chunt me in dieser Welt o nit wot; man schätzt leyder bey arme Vuten es guts Herz nit meh, man spottet vielmehr drüber, es heist grad: Ig weiß nit was der M. R. macht, er blybt geing numme so ne Hädel, u. d. gl.

Chorrichter. Es ist schad daß der Calendermacher nit da ist, er chönt üses Gespräch o in Calender thun, wie fern das von der Viehsuche und dem gemeine Sefel, wes ein Presten gab.

Schärer. Ja aber ig wünschte dann auch, daß unser Gespräch besseren Eindruck und bessere Folgen hätte als das vor einem Jahr, vielleicht wäre es nöthig daß Meine Gnädig Herren noch jedem Baur ein paar bz. fürs lesen zahlen thäten.

Auszug der neuesten Weltgeschichten, so sich seit abgewichenem Herbstmonat 1779. zugetragen.

Morgenländische Geschichten.

Unterm 14ten Junii 1779. brachte ein von dem russischen Resident bey dem Tartar Cham abgeschickter Courier die angenehme Nachricht nach Constantinopel, daß die in der Crim bisher gewalteten Irrungen nach dem Verlangen beyder Höfen beygelegt, und Sahin. Guerray außs neue von den Tartaren zu ihrem Beherrscher erwählet wäre, welcher auch unverzüglich durch seine Abgeordnete, die Bestätigung von dem türkischen Kayser, als dem obersten Caliphen der mahomedanischen Religion, nach bisherigem Gebrauch werde begehren lassen.

Desgleichen erhielt die Porte aus Egypten solche Nachrichten, die selbige hoffen ließen einmal ihre Autorität und den Frieden in Egypten wiederum hergestellt zu sehen.

Der Capitain Bassa stüllete zu Thessalonich eine entstandene Aufruhr, die aus der herrschenden Theurung entstanden war, auf gut türkisch, nemlich er ließ etwan 40. der vornehmsten Vermenschern ihre beste Köpfe vor die Füße legen, und selbige hernach nach Constantinopel schicken, wo sie einige Tage lang zur Schau ausgestellt wurden.

Der Janitscharen Aga wurde ab und dessen Lieutenant an seine Stelle gesetzt.

In gleichen Monat brachte eine dänische Kriegsfregatte die gewöhnlichen Geschenke der Regierung nach Algier, um die freye Handelschaft zu genießen, da hingegen diese Seeräuber der spanischen Nation großen Schaden verursachen. Doch ist eine kleine spanische Flotte fünf von diesen Seeräubern so hitzig zu Leib gegangen, daß sie vier davon gezwungen an den maroccanischen Küsten zu scheitern, und ihre eigene Schiffe zu verbrennen. Se. maroccanische Majestät haben sich auch eine kleine Motion gemacht nach der Provinz Saguibayna, wo derselbe 2000 seiner aufrührischen Unterthanen niedersiehlen, 200 andere aber vor ihm ohne Köpfe heruntanzeln lassen. Weit höflicher wäre derselbe gegen eine spanische Dame mit ihren zweyen Töchtern und einen Sohn, welche von denen Algierern zu Sklaven gemacht worden, indem er dieselben unentgeltlich und unter der höflichsten Begleitung des Alcaide Ben. Elzeras nach Ceuta bringen ließ.

Julius. In Constantinopel gibt es dann und wann Zänkereyen zwischen dem russischen Abgesandten dem Herrn von Stachiew und dem türki-

sehen Ministerio, welches allemal Herzwehe bekümmert so oft ein russisches Schiff durch das schwarze Meer nach Constantinopel kommt, und durch die Dardanellen weiter will. Der französische Ambassadeur, Herr von St. Priest, muß bey solchen Streitigkeiten nach der nachgehorenen französischen Höflichkeit immer das Beste thun und mittheilen. Aus Morea kam in diesem Monat endlich die sehnlich verlangte Nachricht von dem Capitain Bassa zu Constantinopel an, daß nemlich derselbe in seiner Expedition wieder die auführischen Albaner so glücklich gewesen, daß er das Hauptcorps derselben bey Trippolizza geschlagen, und nun ein eigenes Schiff mit den Häuptern der Erschlagenen befrachtet nach Constantinopel unterwegs sey.

August. Kaum war noch die Glut derjenigen großen Feuerbrunst zu Constantinopel vom 29ten Julii ein wenig verloschen, als schon wieder den 4ten dß Monats eine andere, und den 13ten eine dritte, ausbrach, welche bey 300 der vornehmsten Häuser in die Asche legte. Die an verschiedenen Orten eingelegte Feuerfängende Materien, noch mehr aber die überall zu Constantinopel ausgestreute auführische Schriften, zeigten deutlich daß diese zwey Feuerbrünste von Mordbrennern angelegt worden, und einen allgemeinen Unwillen wider die Regierung zum Grund hätten. Deswegen auch der Sultan aus Sorgfalt zu sich selber, und erachteten bessezen Nutzens willen, einige der vornehmsten Officiers ab, und andere an ihren Platz setzte, auch sonst andere Vorkehrungen machte um die Ruhe wieder herzustellen. Doch behauptete der Selictar Aga oder Großfabelträger nicht nur seinen Rang ungeachtet des Hasses des Volks, sondern als der neue Großvezier wiederum abgesetzt und ins Exil verwiesen wurde, hat sich dieser Günstling an dessen Platz gesetzt, der dann seinem eigenen Bruder seine verlassene Stelle gab, worauf dann den 3ten wieder nahe am Pallast eine frische Feuerbrunst ausbrach.

Man kamen auch endlich die erwarteten Geschenke für den Sultan von der russischen Kayserin zu Constantinopel an, und wurden von dort wieder andere nach Petersburg zum Gegencompliment verschickt.

Herbstmonat. Den 9ten dß verkündeten die Canonen des Serails die Geburt eines Prinzen, der den Namen Mustapha erhielt; dß ist der dritte Sohn von Sr. Hoheit. Der Sultan erließ bey dieser Gelegenheit seinen Höflichen das sonst gewöhnliche Kindbett Geschenk, in Betrachtung der vielen Unfällen so dieselben seit einiger Zeit ausgestanden haben.

Aus Persien lief die Nachricht ein daß der König in Persien Kerim-Kan den 15ten Martii mit Tod abgegangen, deum sein Sohn Alhosat-Kan nachfolgte.

Der Capitain Bassa ist den 25ten Nov. endlich glücklich mit seiner Flotte zu Constantinopel eingelassen, wo er von dem Sultan wegen seinen glücklichen Unternehmungen gegen die rebellische Albaner, und denen überschickten schönen Präsenten von einigen tausend Köpfen derselben, sehr gnädig empfangen worden.

Der Großvezier hatte immer mit denen auführischen Köpfen zu Constantinopel zu kämpfen, mußte auch so weit nachgeben, daß sein Bruder wieder abgesetzt und zum Bassa von Sophie ernannt und verschickt wurde. Hingegen gelang es ihm das Rurren des Vöbels dadurch nach und nach zu stillen, daß er sich alle Mühe gab zu Constantinopel die Lebensmittel wohlfeiler zu machen.

1780. Januar. Die verschiedenen feindseligen Austritte der kriegführenden Mächten von Frankreich und England, die sich oft unter Augen der türkischen Städte zutrugen, bewegte Se. Hoheit, denen beydsseitigen Gesandten zu drängen, daß er dieses Unwesen nicht länger dulden werde, welches diese ad referendum genommen.

Jedemnoch wurde den 14ten Febr. endlich eine dem Inhalt nach scharfe türkische Verordnung, um die türkische Seehäfen zu respectiren, herausgegeben, ja um zu zeigen daß es Ernst seye, wurde zu Constantinopel eifrig an der Ausrüstung einer Flotte gearbeitet, um damit die französischen und englischen Kapers im Zaum zu halten, besonders da ein französischer Kaper sogar ein holländisches Schiff unter Capitain Bdom, selbst unter den Kanonen von Smirna wegnehmen wollte, wozu ihm der türkische Commandant gegen die stipulirte Douceur von 3000 Lires durch die Finger sehen wollte, aber sogleich Sinn ändernde, da ihm der holländische Consul noch etwas mehr bitt. — Das gute Herz! —

Der Schatzmeister von der Porte in der Crift der seine Zurückberufung erhalten hatte, begab sich bey seiner Ankunft mit voller Gala zu dem Großvezier, um seine Aufwartung zu machen, allein da er von diesem nicht nur kaltstinnig empfangen, sondern sogar unerlaubter Correspondenz angeklagt wurde, so machte er sich gleich wieder nach der Crimm, wurde aber zurückberufen um Sr. Hoheit seine Entschuldigung selbst vorzubringen, allein er mußte wieder nach Constantinopel kommen, kaum aber war er durch die erste Porte des Pallasts eingedrungen.

eingegangen, so war schon ein Scharfichter parat, der ihme, ungeacht alles Protestirens und Nachdarschlagens den Kopf vor die Füße legte. — Weg mit den Barbaren die keine Incidenten kennen!

Zu Smirna und ihrer Gegend fressen die Heuschrecken wiederum fast alles gewachsene auf, so daß dort eine große Theurung, und wie dabey allemal in den türkischen Landen erfolgt, auch große Unordnung zu erwarten ist. Aber auch diese Plage des Hungers ist nicht die einzige, die diese Provinzen betroffen. Die Pest brach auch dieses Jahr, erstlich zu Smirna aus, theilte sich wegen deren schlechten Anstalten der Muselmänner, der Insel Scio, der Stadt Salonichi, Enos, und endlich auch der Hauptstadt mit; doch melden die Nachrichten von Ragusa, Venedig und Genua, daß solche seit Anfangs des Heumonats fast gänzlich aufgehört habe.

Italien.

1779. August. Derjenige Hirtenbrief den der Bischof in Weich. Neußen zu gunsten des in den türkisch kaiserlichen Landen noch existirenden Jesuiten Ordens herausgegeben, verursachte zu Rom ungemeines Aufsehen, und erhielt keineswegs die Approbation des römischen Hofes, noch weniger aber die von den bourbonischen Kronen.

Weinmonat. Das Pulfermagazin zu Civitavecchia stieg durch einen unbekannten Zufall in die Luft. Der Knall und die Erschütterung waren um so viel desto fürchterlicher, da sich bey 20000 Pfund Pulver in dem Magazin befanden; wodurch nicht nur die Festung übel zugerichtet, sondern auch noch eine starke Beschädigung an verschiedenen Wohnhäusern und Pallästen verursacht worden. Hiebey kamen 5 Menschen ums Leben, eine ähnliche Anzahl aber wurde verwundet; 2 Schiffe die unter der Festung vor Anker lagen, wurden durch die heftige Bewegung des Wassers mit ihrer Ladung in Grund versenket.

Von Catania in Sicilien erhielt man folgende umständliche und curieuse Nachricht von einem neuen Ausbruch des Berges Etna, welche folgendergestalt lautet:

„Gegen das End des Jenners 1780. verspürte man hin und wieder öftere Erderschütterungen in Sicilien. Man bemerkte von dieser Zeit an, daß von dem Crater, oder dem trichterförmigen Rauchloch des Etna eine sehr schwarze Wolke aufstiege, die sich gegen Osten zog. Den 28ten März und den 2ten April wurden die Erdbeben auf das neue

und weit heftiger verspürt. Der Rauch des Craters nahmte dergestalt zu, daß er zuletzt den 28ten April ordentlich die Figur einer Fichten vorstellte, deren Gipfel bis an die Wolken reichte. Der Berg warfe überall bey 20 Meilen in die Runde Ueberbleibsel von pechartigen Steinen aus. Dieß währete bis auf den 17ten May, an welchem Tag der Rauch plötzlich aufhörte.

Den folgenden Tag öffnete sich nach einem starken inwendigen Brausen und Erschütterern ein alter verfallener Schlund dieses Berges, so Monte Frumento genennet wird, ungefehr in der zwenten Höhe des Etna; das Feuer brach mit Gewalt aus, wie das flüssige Metall eines Schmelzofens, und floss wie ein glühender Strohm nach dem Thal von Ubidienza, von da floss der Feuerstrohm in einem Augenblick bey einer halben Meilen weit in die Ebene von Carpiatro, in die von Mandra del Faro, und in das Thal della Neve. Gegen 9 Uhr zeigten sich zwey neue Oefnungen etwas besser hinunter in dem Berg. Diese zwey frische Oefnungen flossen aber bald in eine einzige zusammen, das Feuer wandte sich gegen West, wie sich schon die erste Lava (Feuerstrohm) gezogen hatte. Da vereinigten sich alle drey Ströme in der Ebene von Santi, liefen sofort bey einer Drittelmile weiters, da sich wieder eine sönderte und in das Thal Ubidienza fortließ, wo sie wieder, jedoch nicht so stark überließ, und die Gegend von Melia mit Verheerung bedrohte.

Die zwey andere Laven flossen nunmehr nach dem Berg Parmentelli, dessen Fuß sie gänzlich umgaben, von da sie weiters nach dem Monte del Mazzo, und nach den Weingebürgen von Ragalna immer fortfloßen, bis sie sich endlich nach einem Lauf von drey Meilen den 25ten May stellten und erkalteten.

In der folgenden Nacht zeigte sich eine neue Oefnung an dem Fuß des Berges Parmentelli, diese Oefnung spie mitten aus der Lava mehr als eine Stunde lang ungeheure Steine in einer ziemlichen Höhe aus. Das Schmelzfeuer machte sich hierauf zwey Wege, den einen gegen den Monte del Mazzo, welchen es umfloss, und den andern gegen das Holz und die Weingebürg von Ragalna, ohngefehr eine Stunde weit.

Nach 5 Tagen schiene sich das Feuer zu vermindern, und floss langsamer, aber man bemerkte gleichwohl daß es sichtbar aufschwoll; und den 5ten Brachmonat brach es Strohmweis aus der letztern Oefnung, so daß der Feuerstrohm der bisher

nur 30 Schu breit gewesen, nun auf 50 stieg. Man beobachtete auf der Oberfläche aller dieser Strömen verschiedene feurige Ausdünstungen von allerhand Farben, je nach dem entweder Pech, Schwefel, oder sonst eine andere Materie den Stoff der Masse ausmachte, worüber auch einige Chymici Versuche angestellt. Der Schaden den diese Ausbrüche verursacht, wird auf 200000 französische Livres gerechnet. Es ist aber zu befürchten, daß solcher noch weit größer werden könnte indem die Lava, die noch immer (den 10ten Julii 1780.) fließet, drohet ihren Lauf gegen Vaterno zu nehmen, wovon sie nur noch 8 italienische Meilen entfernt; geschähe dieses, so würde eine der reichsten Gegenden hiedurch verunstaltet.

Portugal.

Portugal, das von denen bourbonischen Häusern bald geschmeichelt, bald bedrohet wird, um seine angenommene Neutralität zu verlassen, scheint gleichwohl bis jetzt noch unbeweglich in seinem genommenen Entschluß zu verharren. Selbst die seit her aufgerichtete sogenannte bewaffnete Neutralität der Höfen von Petersburg, Stotholin und Copenhagen, hat nichts auf den Portugiesischen vermögten, der nun fortfahret die englische Nation auf alle Weise zu begünstigen, als welche ihre von den Spaniern und Franzosen gemachte Pressen mit aller Freyheit in die portugiesische Seehäfen einbringen und sogar verkaufen können.

Im August 1779. ließe zu Lisabon ein portugiesisch Schiff aus Aken kommend ein, welches für drey Millionen Waaren auf sich hatte; gleichfalls kam auch der Marquis von Lavradia, gewesener Gouverneur von Rio Janeiro, in dem Hafen von Lisabon, auf dem Kriegsschiff U. L. Fr. von Nazaret an, dieser hatte für den König 7 Kisten mit Silber, 3 Kästlein mit rohen Diamanten, nebst noch andern Kostbarkeiten mehr an Bord.

Den 2ten Junii 1780. lief ein schwedisches Schiff der Patriot, unter Capitain Jes Paulsen aus dem Hafen von Lisabon aus nach Genua. Solches hatte auferst vielen Waaren auch eine Summ Gelds an Bord; das Schiffvolk bestunde aus 13 Matrosen und 8 Reisenden, unter welchen ein Spanier war. Das Schiff befand sich Wends nicht weit von dem Cap Espiegel nahe am Lande, als der Spanier eine Pistole losbrennte, worauf eine Barque zum Vorschein came, und den Schiffer anrief, unter dem Vorwand das Schiff zu visitieren, ob es keine Contrabandwaaren hätte? mit diesem flogen sie in das

Schiff, und begehrten von dem Schiffer zu trinken, welcher ihnen auch geben ließ. Allein kaum hatten sie getrunken, als sie über den Capitain herfielen, und ihn niedersäuelten. Zu gleicher Zeit erschienen auch 5 andere Barquen, wovon das Volk auch auf das Schiff stieg, alle Reisende sogleich niederhieben, die Matrosen aber wangen einige ihnen anständige Ballen auszuladen, und nachdem sie das gethan hatten, thaten die spizbübischen Mörder die Matrosen an die Seegelstangen aufhengen, auferst 3 die ins Meer sprangen, wovon aber zwey ertrunken, der dritte aber der bey drey Stunden geschwommen war, wurde noch glücklich von einigen Fischern errettet. Die Spizbuben nahmen alles was ihnen anständig war aus dem Schiff, machten einige Löcher in das Schiff, warfen alle Körper in des Capitains Kammer, und vernagelten die Thüre, damit wenn das Schiff sank nicht etwa die Körper oben schwämmen. Allein einer der Reisenden war obgleich übel verwundet nicht todt, desgleichen der Bosman und der Sohn des Schiffers, welche sich im Schiffsraum unter die rohen Häute versteckt hatten. Sobald diese nun auf dem Schiff niemand mehr vermerkten, stiegen sie auf das Verdel, und waren endlich so glücklich das Schiff ohngeachtet dessen schlechten Zustand näher ans Land zu bringen, wo es auf dem Grund blieb. Sobald der Hof von dieser grausamen Geschichte benachrichtiget wurde, gab er die schärfsten Befehle diese Mörder zu entbeken, um solche zu einer exemplarischen Strafe zu ziehen; worauf auch alsobald bey 4000 Mann ausgeschickt wurden; auch hat man bereits einige dieser Seeräuber bekommen, von welchen man erfahren daß sie eine Bande von 80 Spizbuben ausmachen, die alle Spanier seyn, deswegen auch der Hof zu Lisabon einen Expreffen nach Madrid geschickt, um auf Betreten die Auslieferung dieser Schelme zu begehren.

Spanien.

Das wichtigste der spanischen Geschichten ist bis jetzt noch die Belagerung von Gibraltar, die wir schon oben umständlich beschrieben haben. Von denen noch übrigen Geschichten wollen wir hier einen Auszug geben.

Im Julio 1779. einige Verordnungen, betreffend die Freyheiten derjenigen spanischen Unterthanen, so gegen die Feinde des Staats sich auf die Freydeuterey begeben wollen.

Die spanischen Küsten wurden überall in guten Vertheidigungsstand gesetzt, 8000 Mann aber sollten auf

Richtige Vorstellung, und Aussicht von der Haupt-Bestung Gibraltar.



Beschreibung der Blockade und Unternehmungen der Spanier wieder die des neuen Engländern gehörige Hauptfestung Gibraltar.

Gibraltar liegt in Spanien, und zwar in dem Königreich Andalusien. Es ist eine Halbinsel, fast an der schon vor Alters berühmten Meerenge, welche das Atlantische von dem Mitteländischen Meer scheidet, der spanischen Festung Ceuta, die in Africa ist, gegenüber. Es ist die beste Festung der Spanier gewesen, die sich rühmten den Schlüssel zu beiden gedachten Meeren zu haben; deswegen auch Gibraltar ein Thor mit einem darunter hangenden Schlüssel im Wapen führt. Der englische Admiral G. Rook, nahm sie 1704. mit Hülfe der Holländer in 4 Tagen ein, seit welcher Zeit dieser höchstwichtige Ort, zu großem Verdruss der Spanier, immer in englischen Händen geblieben. Zwar versuchten die Spanier und Franzosen schon 1705. diesen Ort wieder zu erobern, allein sie mußten mit einem Verlust von 10000 Mann unerrückter Sachen wiederum abziehen. Desgleichen auch A. 1727. Seither ist diese Belagerung in eine beständige Blockade, vermittelt der Linien und des Lagers zu St. Roch, verwandelt worden. Die neuesten Nachrichten der Engländer bezeugen auch noch nicht den geringsten Rumor daß die Spanier auch diesem glücklicher seyn würden, indem dieser Ort als ein bloßer Felsen seither noch durch die Engländer mit verschiedenen neuen Werken so vermehrt und befestiget worden, daß er von allen Seiten einmüthig als unüberwindlich geachtet wird.

Schon 1779. mit Anfang Junimonats ließe der Graf von Florida Blanca allen zu Madrid residirenden Ministern u. Agenten der handelnden Staaten, eine Note übergeben, worinnen deneuseben angezeigt wurde, daß sein König fest entschlossen Gibraltar sowohl zu Wasser als zu Land zu blockieren. Se. Maj. daher allen und jeden Schiffen die Fahrt nach gedachten Ort, als einem belagerten Platz gänzlich verboten haben wollte, und daß alle dieselben Schiffe von was Nation sie immer seyn möchten, die da auch nur in Verdacht fallen möchten daß sie die See nach bemeldten Gibraltar hätten wenden wollen, von denen spanischen Schiffen ohne anders weggenommen, und als gute Preisen erlöset werden würden.

Zu gleicher Zeit wurden die Zurüstungen zu der Belagerung gedachten Platzes mit vielem Eifer ge-

macht, auch allen spanischen Unterthanen bey Lebensstrafe einige Lebensmittel nach Gibraltar zu bringen verboten. Die Wege zwischen Cadix und Gibraltar wurden ausgedehret, zu besserer Fortbringung des Geschüts und der Munition. 300 Artilleristen von Segovia und eine Compagnie von Cadix langten in dem Lager von St. Roch an.

Die Spanier unter dem Commando des Don Barcelo glaubten den Hafen von Gibraltar so wohl eingeschlossen zu haben, daß es nicht möglich seyn sollte daß je ein Schiff durchwischen könne. Diesen ungeacht lief ein englisches Schiff mit Ochsen beladen den 2ten Julii mitten durch die spanischen Schreben; dieses hatte so nahe an Ceuta vorbeigefeglet, daß es dieser spanischen Festung 5 Kanonenschüsse zum Gefüß schickte, wodurch ein kleiner Thurm herunter geschossen wurde. Den 8ten ruhte die spanische Flotte in den Ocean hinein; so gleich profitierten 9 kleine englische Schiffe davon, und liefen aus, und nahmen noch gleichen Tag 5 spanische Levantefahrer hinweg.

Den 11ten hierauf wollte Don Barcelo einen Versuch thun die englischen Schiffe ins offne Meer zu locken, um sie hernach zu überfallen. Sein Anschlag gelang ihm aber nur so weit, daß die englischen Belauders die zum ansetzen ausgeschlossene kleine spanische Schiffe anpatteten, und mehrere nahmen. Er kamte hierauf von einer andern Seite her so er sich verborgen gehalten dazu; das Geschick wurde allgemein und bösig, da aber noch ein paar englische Fregatten dazu kamen, so mußte D. Barcelo sich mit jämlichen Verlust zuerst nach Ceuta, und hernach nach Algesteras ziehen, wo er sich so gleich nach dem Lager von St. Roch begab, von dort einen Courier nach Hof absendete, und so in den mitgegebenen Schreiben sehr über den Verlust von Tagada beklagte, welcher mit einigen Kanonenschiffen in der Nähe, zu Eschepona sich befand, und behauptete, daß wenn gedachter Commandant dazwischen gekommen wäre, wie es abgeredet und leicht thöulich war, so hätte D. Barcelo an dem Tag die ganze in diesen Gewässern befindliche Seemacht ohne anders zu Grund richten wollen.

Zu Gibraltar hingegen war die Freude über diesen den Spaniern so übel gerathenen Streich gemein groß, und die Garnison gab, um das spanische Lager (das zwar den Ausgang dieses Handels zum Theil mit Augen angesehen hatte) noch mehr zu kränken, einige Salven aus dem großen und kleinen Geschütz. Damit aber dennoch die Engländer noch einigen Trost von dieser Freude hatten, so

schickten sie ihnen alle spanische und französische Gefangene noch gleichen Abends durch die Landpforte nach dem Lager.

Den 12. 14. 15. und 18ten Sept. probierten die Engländer die Wirkung einiger neuen Batterien, die sie auf der höchsten Spitze des Felsens errichtet hatten, und schossen ziemlich nach dem Fort St. Phibe und dem Lager von St. Roch; doch, wie die spanischen Nachrichten sagen, ohne sonderbaren Nachtheil der letzteren. Hingegen kamen immer mehrere Truppen im Lager der Spanier an, und sollte nach damaligen Nachrichten die Blockade unverzüglich in eine ernsthafte Belagerung verwandelt werden.

Eine englische Fregatte wurde Anfangs Novembers, da sie versuchen wollte in den Hafen von Gibraltar einzulaufen, von denen spanischen Schiffen, unter D. Barcelo in Grund geschossen und verbrannt. Gleichwohl brachte die Liebe zum Gewinn die Schiffe verschiedener Nationen dahin, daß sie es, zwar mit unterschiedlichen Glük, wagten beständig allerhand Waaren, Munition und Lebensmittel in Gibraltar hineinzubringen. Deswegen auch der spanische Hof eine zweyte Note zur Warnung allen fremden Ministern insomien ließ, welche zwar eben so fruchtlos war. Die Spanier klagten sogar, daß sich einige Schiffe mit Fleiß von den englischen Captern wegnehmen und nach Gibraltar führen ließen, nur daß es nicht das Ansehen haben sollte als ob sie wieder diese Verordnung gehandelt hätten.

Diese unge Einschließung von Gibraltar, und glaubte Manak an allem Nothwendigen in dieser Festung wurde auf einmal aufgehoben durch die glückliche Seeschlacht, die die englischen Admirale Rodney, Dogby und Ross wieder den spanischen Admiraln D. Langara, welchen sie sogar als einen Gefangenen auf seinem Admiralschiff nach Gibraltar geführt, gehalten hatten. Bey welcher Gelegenheit diese Festung mit allem was nöthig war und zwar auf ein Jahr lang, versehen wurde, ohne daß es D. Barcelo verhintern konnte, als welcher sich vielmehr so nahe an das Lager von St. Roch, und unter die Batterien der Spanier als nur möglich warte ziehen mußte.

Den 2ten Hornung wurde derselbe hierauf mit einigen Kriegsschiffen verstärkt, damit er denen Engländern widersehen könnte, wenn ihre drey zu Gibraltar gebliebene Kriegsschiffe, wie man besorgte etwas wider seine Schiffe vornehmen sollten. Die Spanier glaubten sogar mit dieser ihrer den Engländern weit überlegenen Macht, nicht nur gedachte

englische Kriegs-, und andere Schiffe vollkommen eingeschlossen zu haben, daß sie das Auslaufen nicht wagen würden, sondern sie verheften zugleich von der Meerenge völlig Meister zu seyn; allein verschiedene englische und andere Schiffe betrogen die Wachsamkeit der Spanier, und fuhren sowohl hinein als hinaus, indem sie sich der Dunkelheit und ihrer geschwinden Segeln bedienten.

Den 8ten April erfolgte die Auswechslung beiderseitiger Gefangenen, und Tags hierauf der Einmarsch verschiedener freier Truppen in das spanische Lager. 14 Maulesel, die mit Pulver und Munition beladen waren, hatten hiebey das Unglück in die Luft zu fliegen, aus Unvorsichtigkeit eines Mauleselkretzers, der mitten unter ihnen seine Pfeife forttauchte.

Den 7ten Junii versuchte D. Barcelo das noch einzig zu Gibraltar vorhandene Kriegsschiff und einige andere Schiffe der Engländer zu verbrennen; die Zurüstungen waren mit großem Fleiß und Unkosten gemacht, und der tapfere Officier Francisco Munos sollte die Unternehmung leiten. So schien der Erfolg unsehlbar, allein der Wind drehte sich auf einmal, die spanischen Brandschiffe konnten nicht in den Hafen von Gibraltar hineinkommen. Die englischen Batterien thaten auch das übrige, so daß die Brandschiffe just in rechter Weite in die Luft flogen, daß man zu Gibraltar diesem Feuerwerk mit Lust und Vergnügen ansehen konnte, ohne daß den Engländern auch nur ein Haar wäre versenkt, oder daß auch nur eins von ihren Schiffen sich die Mühe gegeben hätte einen Schritt von seinem Ankerplatz zu weichen. Diese mißlungene Unternehmung hat dem D. Barcelo vielen Verdruß gemacht, welcher hiebey noch einige Leute eingebüßt.

Erklärung der auf dem Holzschnitte befindlichen Nummern.

1. Küste von Africa.
2. Klein Europa.
3. Neue Mole.
4. Subbasion.
5. Signalhaus.
6. Hospital.
7. Castell.
8. Alte Mole.
9. Der runde Thurm.
10. Willes Batterie.
11. Teufelssturm.
12. Batterie.
13. Ein alter Morischer Wall.

auf der Küste von Granada einen Camp formle-
ren, auch eine Linie ausmachen von den Catalo-
nischen Küsten bis nach der Meerenge.

Von dem 2ten bis zum 5ten Juli liefen einige
sehr reichbeladene Schiffe aus denen spanisch, ame-
ricanischen Besitzungen, in verschiedene spanische
Seehäfen ein, welche zusammen die Summ von
183731 spanische Thaler auf sich hatten.

Den 12ten und 14ten liefen zwey Schiffe aus
der Havana auch glücklich zu Cadix ein, mit einer
Ladung von 81000 Thaler, und den 26ten ein
anderes Schiff, welches einzig für eine Million
und 150455 Thaler, theils in baarem Geld theils
an Waaren an Bord hatte. Dieses wichtige Schiff
ist zwar unterwegs von einer englischen Fregatte
und einer Brigantine angegriffen worden, allein
durch die Tapferkeit des spanischen Capitains ha-
ben die Engländer sich zurückziehen müssen.

Den 23ten ditz Vereinigung der französischen
Flotte unter Commando des Grafen von Villie-
res, so zu Ferol lage, und der spanischen unter
Don Louis von Cordora, die theils zu Corogne,
theils zu Cadix vor Anker gelegen. Viele Feyer-
lichkeiten, Complimente und Galereyen auf beyden
Flotten, wo die Gesundheit lustig herum giengen.

Die Kaufleute zu Cadix rüsteten auf ihre Rei-
zung 20 Caperschiffe aus, um auf die Engländer
zu creuzen. Ja sogar die Damen verließen ihre
Carten und Filoches, und wendeten ihr Mädelgeld
an um gemeinschaftlich ein Kriegeschiff auszurüsten
zu lassen, welches, mit ihren kräftigsten Wünschen
begleitet, wieder die Feinde des Staats kriegen
sollte. Ihre Majestät der König hatte auch diesen
Patriotismus derer spanischen Damen mit sonder-
barem Vergnügen aufgenommen. Ob aber auch
eine Dame im Amazonen Habt das Schiff com-
mandieren werde, daran wird zur Zeit noch ge-
spekult.

Zwischen dem Ton Langara und drey englischen
Fregatten kam es im August nahe bey Cadix zu
einem hitzigen Gefecht, welches 20 Stunden dau-
erte, da endlich die englischen Schiffe bezwungen
und nach Cadix gebracht wurden; der Verlust zu
beyden Seiten war sehr groß, und die englischen
Schiffe waren so übel zugerichtet, daß die Spanier
keinen Gebrauch davon machen konnten.

Die spanische Unterthanen bezeugten übrigens
ihre ungemeine Ergebenheit gegen den König durch
eine außerordentliche Freygebigkeit. Die Stadt
Madrid allein offerierte demselben 200000 Duca-
den, ein Particular der viele Güter in Amerika

besitzt, gabe für seine Person 200000 Thaler,
ein anderer legte 20000 zu den Füßen Sr Ma-
jestät, nichtsdestominder kam noch dessen einzige
Tochter, und entsagte ihrem künftigen Erbschafts-
gut völlig, und wollte lieber keinen Mann haben,
als daß die Feinde des Vaterlands sollten empor-
kommen. — Das liebe Mädchen!

Den 21ten December lief die spanische Fre-
gatte lo Cortez von der Havana kommend in den
Hafen von Ferol ein, und brachte die erfreuli-
che Nachricht, daß der Gouverneur zu neu Or-
leans in' Louisiane, Don Bernardo de Galvez,
sich dreyer, denen Engländern zugehörigen Forts
an dem Fluß Mississippi bemächtigt hatte. Er
hatte ein Corps von 1427 Soldaten und einigen
Indianern bey sich, nebst einem kleinen Schiff,
unter D. Vincent Kleux. Nach einem beschwer-
lichen Marsch von einigen Tagen kam D. Galvez
bey dem Fort Manchak an, welches er sogleich
ohne Verlust eines einzigen Manns eroberte, die
Garnison bestand aus 20 Mann mit den Officiers,
ohne Artillerie.

Den 14ten rufte D. Galvez mit seinen Trup-
pen weiters nach Baton, rouge fort, er fand daß
er diesen, obwohl nur mittelmäßig befestigten Ort,
doch nicht mit Sturm einnehmen konnte, er fieng
also an solchen zu beschießen, und brachte es so
weit daß die Besatzung, so aus 400 Mann bestan-
den, und mit 13 Kanonen versehen war, den
21ten zu capitulieren verlangte, sich aber zu Kriegs-
gefangenen ergeben mußte, mit dem Beding, daß
auch zugleich das dritte noch übrige englische Fort
Pomure den Spaniern mit allem Zugehörd sollte
eingeraumet werden.

1780. Der Anfang dieses Jahres schiene denen
Spaniern fatal, indem den 16ten Jenner die spa-
nische Flotte unter D. Langara von den Englan-
dern unter denen Admiralen Rodney, Digby und
Ross geschlagen, theils weggenommen, der Rest
aber heftlich zugerichtet wieder nach Haus geschickt
worden; wie wir dieses bey denen englischen Ge-
schichten umständlich sehen werden.

Den 7ten Martii lief die schwedische Fregatte
Illerim, von 34 Kanonen, Capitain Anterloo,
zu Malagga ein, welche von Livorno kam, auf
ihrer Farth aber durch einen englischen Copier von
Mahon feindselig war behandelt worden. Dieses
unfreundliche Tractament eines neutralen Schiffs
hat denen Engländern viele Vorwürfe zugezogen.

Zu Cadix wurde auf Befehl des Hofes eine neue
Flotte von 12 Linien Schiffen nebst einigen andern
kleinen

kleinen Fahrzeugen ausgerüstet, welche in zweyen Divisionen, die eine unter D. Solano von sechs Kriegsschiffen, die andre mit gleicher Zahl Kriegsschiffen und denen übrigen kleineren Schiffen, unter dem Chef d'Escadre Thumasseo, nach ihren besondern Bestimmungen auslaufen sollten.

Den 15ten April langte der außerordentliche Courier von Petersburg zu Madrid an, mit derselben merkwürdigen Erklärung der russischen Kaiserin, betreffend die freie Schifffahrt der neutralen Mächten. Der russische Ambassador theilte solche sogleich dem Minister Grafen von Florida Bianca, wie auch dem holländischen außerordentlichen Gesandten dem Grafen von Nechten mit. Von Seiten des spanischen Hofes wurde diese Erklärung mit Freuden angenommen.

Zu gleicher Zeit ließe auch der Hof von Madrid eine umständliche Nachricht herausgeben, betreffend die Eroberung des englischen Forts Omoa an der Küste von Campeche; deren Inhalt kürzlich dieser: Sobald als D. Robert de Ribas, Betancourt, Gouverneur von Yucatan, vernommen, daß der Krieg zwischen England und Spanien erklärt sey, so faßte er den Entschluß die Küste von der Küste von Campeche zu vertreiben, welches derselbe auch in einer Zeit von 3 Monaten glücklich ins Werk gerichtet, und dadurch denen Engländern einen Schaden von 900000 Thaler verursacht habe. Wie auch daß das Fort Omoa, von dessen Wegnahme die Engländer so viel Besatzung gemacht hatten, denselben 5 Wochen hernach wiederum sehr abgenommen, oder vielmehr da die Spanier angerufen, von selbst wiederum verlassen worden sey.

Die französische Fregatte la Sartine ließe zu Cadix ein, welche diejenigen Franzosen auf sich hatte, so zu Pondichery, bey dessen Uebergabe an die Engländer, waren, um solche laut Capitulation nach Frankreich zu führen. Auf diesem Schiff war zugleich nebst einem englischen Commisario, die Madame de Belcombe, Gemahlin des französischen Commandanten zu gedachtem Pondichery. Ungeacht dieses Schiff nun von Seiten der Engländer alle Sicherheit erwarten sollte, und auch deswegen eine besondere Flagge führte, so wurde solches gleichwohl von einem englischen Kriegsschiff, dem es sich mit allem Vertrauen genähert hatte, sehr übel mißhandelt, welches von denen Feinden Englands als eine sehr wüste Handlung ausgebreitet worden.

Oben gedachter D. Galvez, Gouverneur von Louisiana, führe immer fort seinem Vaterland gute Dienste zu leisten, wie er dann den 14ten

Mertz sich des Forts Mobile bemächtigt, welches eine Garnison von 300 Mann nebst 35 Kanonen hatte. Der General Campbell war zwar von Pensacola aufgebrochen, in der Meinung den D. Galvez anzugreifen, von welchem man ihm hinterbracht hatte, daß derselbe durch einen gewaltigen Sturm Schiffbruch und daher einen großen Verlust erlitten hätte; da er aber bey seiner Ankunft das Gegenheil sahe, so zog er sich zurück.

Eine noch angenehmere Nachricht aber empfing der spanische Hof dadurch, daß die 3 Millionen Thaler, so das Schiff U. R. Frau vom guten Rath, aus Furcht vor denen Engländern zu Tercera gelassen, glücklich zu Kisabon angekommen, aldierviel besagtes Schiff in der That den Engländern hernach zu theil worden.

Den 9ten Julii ließe die spanische Flotte unter D. Louis de Cordova aus dem Hafen von Cadix aus. Solche bestand aus 21 spanischen und 10 französischen Schiffen von der Linie, 6 Fregatten, 1 Corvetten, und 3 Belandren. Die Zahl der Kanonen beträgt einzig auf denen Kriegsschiffen 2340. aus.

Den 13ten dits ließ diese starke Flotte schon wiederum in den Hafen von Cadix ein, ohne das geringste ausgerichtet zu haben.

Frankreich.

1779. Aug. Abschaffung der Leibeigenschaft in diesem Königreich, u. derselben unaufhörlichen Folgen.

Ankunft einer Fregatte von der Flotte des Herrn Grafen d'Estaing, mit der Nachricht von der Eroberung der kleinen den Engländern gehörigen Insel St. Vincenz, durch den Ritter Du Romain, welcher vom Grafen d'Estaing mit einigen kleinen Schiffen und 300 Landsoldaten zu dieser Unternehmung abgeschickt worden. Zu ihm schlugen sich von den Einwohnern, die Cariben sind, bey 600 Mann, aus alter Neigung gegen die Franzosen. Die sämtliche Besatzung derer verschiedenen Forts auf dieser Insel bestand aus 70 Mann, die 16 kleine Kanonen bey sich hatten. Eben da man im Capitulieren begriffen, ließen 2 englische Kauffschiffe ein, unwissend daß der Feind vorhanden; diese mußten sich nach einiger Gegenwehr ebenfalls an die Franzosen ergeben.

Den 6ten dits Monats ließe die vereinigte französische spanische Flotte in den Canal ein. Sie bestand aus 112 Segeln, nemlich 66 Kriegsschiffe, 20 Fregatten, 26 Corvetten, Brandischiffe, und andere verglichen Gattung.

Den

Den 15ten nahm der berühmte Seecapitain Röyer von Dünkirchen 5 englische Kohlenschiffe weg.

Den 2ten Julii erschien die französische Flotte an der Küste von der Insel Grenada. Des folgenden Tags setzte sie 1300 Mann ans Land, die sich sogleich derer Anhöhen bemächtigten. Ein Theil dieser Truppen, an deren Spitze der Graf d'Estaing war, marschirte nach dem Hospitalberg zu, wo die Engländer ihren besten und stärksten Posten hatten. Die Engländer hatten hier 780 Mann. Der Graf d'Estaing untersuchte diesen Posten, und entschloß sich denselben die folgende Nacht mit Gewalt wegzunehmen. Er brauchte daher diesen ganzen Tag um seine Verfügungen zu machen. Der Angriff geschah auch wirklich, und nach einem hartnäckigen Gefecht, welches eine Stunde dauerte, wurden die Franzosen Meister von diesem Posten; bald darauf mit Anbruch des Tages capitulierte auch das dabeiliegende Fort. Die Franzosen machten in allem 100 Kriegsgefangene, und bekamen 102 Kanonen und 16 Mörser. Ihr Verlust betrug 35 Tode und 71 Verwundete.

Den 5ten Julii erhielt die französische Flotte die Nachricht, daß eine englische sich gegen die Insel St. Vincenz sehen lasse.

Den 6ten gaben die kreuzenden französischen Fregatten das Signal, daß sich die englische Flotte näherte, und die französische rüstete sich alsobald zum Auslaufen. Sobald der Tag aubruch wurde man die englische Flotte gewahr in einer Entfernung von anderthalb Stunden. Die Schlacht gienge an, und wurde den ganzen Tag fortgesetzt, ohne daß man sich besonders nahe gekomn. Die Engländer wußten den Verlust von der Insel noch nicht, bis daß die Batterien der Forts auf sie feuerten. Eben so wenig kannten sie die eigentliche Stärke der französischen Flotte, die sie weit schwächer glaubten; beyde Parteyen schreiben sich den Sieg zu, doch dorften die Franzosen die Engländer nicht verfolgen, so wie sie auch nicht die Angreifer gewesen, ungeacht sie gesehen ihren Feinden an der Zahl der Schiffe überlegen gewesen zu seyn. Hingegen klagen sie, daß der Wind ihnen nicht günstig gewesen. Der Franzosen Verlust bey diesem Seegefecht belief sich auf 150 Tode und 300 Verwundete.

Den 17ten Sept. befande sich die vereinigte spanisch französische Flotte in den Gewässern von Plymouth. Der Ritter von Marigny verfolgte einige kleine Schiffe bis in den Hafen daselbst, da sahe er ein englisches Schiff einem dänischen nachsagen, welches er einholte und visitirte; inzwischen hatte

sich der Ritter mit seiner Fregatte dem englischen Schiff genähert, und feurte auf dasselbe. Das Signal und das Feuren brachte noch einige französische Fregatten herbey, das englische Schiff fieng endlich auch an zu feuren, nachdem es vergebens zu entweichen gesucht hatte, es mußte sich aber zuletzt ergeben; es war das Kriegsschiff der Ardent, das im fernbrigen Jahr denen Franzosen ware abgenommen worden, es führte 74 Kanonen. Die Franzosen verwundern sich daß ein so wichtiges Kriegsschiff sich nach einer so schlechten Gegenwehr sogleich ergeben habe; und die Engländer sagen daß ein Schiff das sich mit 2 Fregatten und einigen Kriegsschiffen zugleich in der Nähe einer zahlreichen feindlichen Flotte schlagen mußte, dem alle seine Masten und Segel zu grund geschossen, sich doch wohl erheben müsse.

Der Graf von Drouieres legte sein Commando nieder, an dessen Stelle der Graf Duchaffault kam.

Den 7ten October fierte auf der Höhe der Insel Quessant eins der heizigsten Gefechte zur See vor, als man in gegenwärtigem Krieg nur se ein Beispiel hat. Eine französische Fregatte die Surveillante, unter Commando des Herrn von Guedle, und ein Cutter, die Expedition, unter dem Ritter von Roquefeuil, trafen eine englische Fregatte die Quebec und einen Cutter an, allerseits von gleicher Stärke, das Gefecht fieng um halb 11. an, und dauerte bis um 4 Uhr Nachmittags, da die englische Fregatte durch einen unbekannten Zufall Feur fieng, und endlich in die Luft flog. Die französische ware in äußerster Gefahr ebenfalls zu verbrennen, und konnte sich mit genauer Noth mit Hilf des französischen Cutters losmachen. Beyde Parteyen laßen einander wegen der bezeugten Tapferkeit Gerechtigkeit widerfahren, und die Franzosen retteten selbst 43 Engländer von dem abgebrannten Schiff ehe es ausflog. Die Helfte der Franzosen waren tod, die noch übrige Officier alle und die meisten Soldaten verwundet, die Fregatte ware so übel zugerichtet, daß der Cutter solche in den Hafen von Brest nachschleppen mußte.

Frankreich sendet an Herr Neckr einen Maß, den zu sparen weis; der Hof wollte, wie sonst gemohnt, eine Reise nur nach Fontaineblau thun; Herr Neckr aber berechnete die Unkosten, und fand, daß solche für diese Lustreise 900000 französische Livres betragen wurden. Der König stand auf diese Vorstellung von der Reise ab, sagend: „Diese Summe kan bey gegenwärtigen Umständen besser angewendet werden.“

Madame Elisabeth von Frankreich ließe sich Anfangs Novembris zu Choisy le Roi, durch den Oberwundarzt der Citadelle von Strassburg, Hr. Gock,

Die Blatern einpfropfen, und weil diese Einimpfung an dieser Prinzessin sehr glücklich von Statten gegangen, so ließe sie aus dankbarem Herzen diese Operation an 12 armen Kindern in ihren Kösten verrichten.

Die Flotte von St. Domingue, deren Ankunft man zu Paris als gewiß und glücklich verkündet, hatte hingegen auf der Reise vieles von Wind und Stürmen, desgleichen von den englischen Capern auszuweichen, und langte nur zum theil, mit Verlust einiger Schiffe, und starker Beschädigung der übrigen in verschiedenen Häfen von Frankreich an. Zu dieser verdrüßlichen Nachricht gesellte sich noch eine andere: Daß nemlich auf der Insel Martinique ein entsetzlicher Sturm gewüthet, wodurch 14 Schiffe so vor Anker gelegen theils übel zugerichtet, theils gar zu Grund gegangen seyn. Durch diesen Sturm seyn auch die Feldfrüchte auf dieser Insel fast gänzlich verderbt worden, so daß man in Kummer ist wie man nur die Zahl von 75000 Schwarzen, die sich dort befinden, ferner speisen wolle.

Den 27. en October langte ein americanisch Schiff zu Cadix an, dessen Capitain von dem Grafen d'Estaing solche gute Nachrichten mitbrachte, nach welchen dieser Admiral den Engländern in America ohne anders bald den Garaus machen werde.

November. Noch jetzt stunden die französischen Truppen, die bestimmt waren eine Landung in England zu thun, in ihren Lagern ruhig, und die Officiers erhielten sogar Erlaubniß ins Semestre zu gehen.

Den 9. ten dito fuhr D. Cordoua mit 15 spanischen Schiffen von Brest weg und nach Spanien, weil man befürchten mußte der Admiral Rodney dürfte noch einen Hauptstreich wagen um Gibraltar Luft zu machen.

Hestiger Sturm auf der französischen Küsten, in der Nacht vom 27. ten auf den 28. ten Nov. welcher nicht nur viele Transportschiffe zu St. Malo, sondern noch verschiedene zum auslaufen fertige Kaufschiffe zu Grund richtete.

Der Herr Graf d'Estaing langte den 7. ten December mit seiner Flotte zu Brest an.

1780. Januar. Der Herr Graf von Guichen erhielt von dem Hof das Commando der zu Brest stehenden französischen Flotte, weil der Herr Du Chaffault sich wegen seines hohen Alters entschuldigt hatte den Befehl anzunehmen.

Da die Kaufleute von Lyon durch ihre Abgeordneten dem König vorstellen ließen, wie ihre Fabriken zu Grund gehen müßten, wenn Se. Maj. durch des Exempel die Tragung der galonierten Kleider in Abgang kommen ließen, so haben Se. Maj. so

gleich einige sehr kostbare Kleider für den Frühling bestellt, und der Hof, und die Stadt Paris wird — geschwind nachfolgen.

Den 2. ten Febr. ließe die große französische Flotte unter dem Grafen von Guichen von Brest aus. Sie bestand, wie folget aus

| | |
|---------------------------|----------|
| 2 Schiffe von 80 Kanonen. | |
| 9 ————— | 74 ————— |
| 6 ————— | 64 ————— |
| 4 Fregatten. | 32 ————— |

21 1038 Kanonen.

ohne die kleineren Schiffe.

Den 9. ten dito starb der Herr von Couendie an seiner Wunde, die er in dem Gefecht mit der englischen Fregatte Quebe erhalten, er wurde ungemein bedauert. Se. Maj. bestimmten dessen Wittib eine jährliche Pension von 2000 Liores, und jedem seiner Kinder 500.

Martius. Ankunft einer französischen Kaufflotte von 65 Schiffen, unter dem Begleit eines Kriegsschiffs und zweyer Fregatten. Nach den französischen Berichten ist dieses die einzige Flotte die bisher so glücklich eingelaufen.

April. Die Proposition und Mittheilung der sogenannten bewafneten Neutralität durch die russische Kaiserin, wird von dem französischen Hof mit vielem Vergnügen angenommen.

Den 27. ten dito hielte der dänische Capitain Røyer ein schwarzes Gefecht mit einigen englischen Fregatten. Die Engländer konnten sich zurückziehen, und Capitain Røyer der auch keine Seite gesponnen, lief mit einigen geringen Prisen und seinen 3 Fregatten wieder zu Dänischen ein, wo er des folgenden Tags an seinen Wunden starb, und außerordentlich beklaget wurde.

Die so lang bedrohte Landung in England, scheint von Seiten Frankreich aufgegeben zu werden, oder auch daß man mit diesem Schreckenberger die Engländer mit ihren Flotten immer hübsch zu Haus behalten wollte, inzwischen kostet eine solche auch ungemalte Unternehmung zimlich Geld!

Die Nachrichten des Herrn Grafen von Guichen in Betreff die unterm 17. ten April 1780. den 1. sten und 19. ten May mit dem Admiral Rodney gehaltenen Action zwischen denen Inseln Martinique und St. Domingue, behaupten sowohl die Ueberlegenheit und andere Vortheile der Engländer über die Franzosen, als auch den vollkommenen Sieg der französischen Geschwaders u. Flucht der Engländer, wir wollen aber diese besser unten auch hören.

Ein

Ein englischer Capter trafe unweit Bourdeaux ein holländisch Schiff an, er zwang dasselbe sich visstieren zu lassen, und da er nichts fand, das er mit Schein des Rechts hätte confiscieren können, so schlepte er den holländischen Capitain und seine wenige Mannschaft auf das Capterschiff, wo er sie sämtlich nakend ausziehen, auf eine Kanone binden, und mit Ruthen streichen ließ. — Ein wahrhaftes Subenstücken! — Dieser englische Capter ist seither von Herr Susannet, Capitain der Fregatte die Elebenswürdige, zu Rochefort aufgebracht worden, er ist von Liverpool, und hat sich durch sein hölzern Bein verrathen. Er wurde daher zu Rochefort mit dem holländischen Capitain Guil Rudolf von Beer confrontiert und überwiesen, und wird zur Strafe wegen seinem Subenstük an die Holländer ausgeliefert werden.

Den 13ten Junii geschah die Vereinigung der französischen Escadre unter dem Grafen von Guichen, und der spanischen unter D. Solano, bey der Insel St. Eustachius.

Den 15ten Julii wurde die so berühmte Fregatte, die schöne Henne, von einem englischen Kriegsschiff im Angesicht noch zweyer andern französischen Fregatten, weggenommen.

England und die Amerikanische Colonien.

1779. In Amerika wurde der Krieg zwischen Mutter und Tochter mit abwechselndem Glük geführt. Der General Clinton wurde gezwungen seine Unternehmung vor Charles Town für diesmal aufzugeben, und sich nach der Insel St. John an dem Eingang des Delaware Stroms zurückzuziehen. Eben in dem Augenblick da man sich in der Stadt über eine anständige Capitulation unterredete, so erhielt sie eine namhafte Verstärkung.

Der amerikanische Obrist Clark bemächtigte sich auch des Forts Du Quesne, machte den Hauptmann Hamilton mit seiner unterhabenden Garnison zu Kriegsgefangenen, und bemächtigte sich noch 8 Schiffe so mit Lebensmitteln beladen waren.

Den 7ten Junii wurden von einigen Schiffen des Vice Admiral Parker eine französische Fregatte, die Fürstliche, unter dem Herr von Escars, von 36 Kanonen und 314 Mann, zu Jamaica aufgebracht, die sie bey der Insel Bonare weggenommen hatten.

Die Römisch Catholischen Irländer ließen eine schriftliche Erklärung ihrer unveränderlichen Treue gegen den König bey Hofe eingeben, und versprachen

bey gegenwärtigen Umständen Gut und Blut für die dermalige Regierung aufzuopfern.

Den 9ten Sept. empfieng der englische Hof die Nachricht von dem Seetreffen bey der Insel Grenada. Vermög derselben scheint es daß es keiner Partie recht Ernst gewesen seye sich in das Gefecht einzulassen; gewiß aber erhellet daraus, daß wenn der englische Vice Admiral Byron nicht durch widrige Winde aufgehalten worden, und ein paar Tage eher eingetroffen wäre, die Franzosen ihn nicht bey Grenada angegriffen, noch weniger aber sich gedachter Insel bemächtigt haben. Die Engländer geben ihren Verlust auf 183 Tödt und 346 Verwundete an.

Um das englische Volk, das lange keine glückliche Nachrichten mehr erhalten hatte, ein wenig aufzurichten, machte der Hof bekannt, daß derselbe den Bericht von Pondichery erhalten, wie nunmehr die Franzosen aus allen noch ingehabten Besizungen auf der Küste von Coromandel und in Bengalen gänzlich vertrieben wären.

Eine ostindische Kauffartenflotte von 12 Seegeln kam den 2ten Febr. glücklich zu Limerick in Irland an. Sie hatte kein einziges Schiff auf ihrer Farth angetroffen, als ein reich beladenes spanisches, so von Manilla kam, da sie aber den Bruch zwischen Spanien noch nicht wissen konnten, so ließen sie es ruhig seinen Weg fortsetzen.

Nachricht von dem Verlust und Wiedereinnahme der Schanze Stony point, den 13 und 19ten Heum.

Einnahme des Postens Hardeys Town den 24ten dito durch die Amerikaner, wobey der Verlust der Engländer überhaupt 31 Officiers und 526 Gemeine waren.

Den 10ten October langte der Vice Admiral Byron ganz unvermuthet auf der Fregatte Maidstone in England an, der Admiral Rodney rüstete sich hierauf denselben abzulösen.

Der berühmte Paul Jones ein amerikanischer Capter, verbreitete durch seine gewagte Unternehmungen in Schott. und Irland vielen Schrecken. Er wagte sich in den Hafen von Hull hinein, wo er 16 kleine Schiffe verbrannte, und 10 Kohlenschiffe mit sich fortschleppte, ja er bemächtigte sich sogar zweyer Fregatten, der Serapis von 40, und des Scarborough von 22 Kanonen, welche eine Kauflotte von 70 Schiffen aus den nordischen Gewässern nach England begleitet hatten. Das Gefecht war sehr hitzig von beyden Seiten, und während desselben fanden die Kaufschiffe Gelegenheit in verschiedene Häfen von England glücklich zu entweichen.

Paul Jones aber, dem schon verschiedene englische Schiffe auf den Dienst laurten, lief in den Texel ein. Worauf sogleich der englische Gesandte im Haag der Ritter Yorke die zwei von Paul Jones genommene englische Schiffe förmlich zurükbekehrte. Dieses Begehren glaubte der Ritter Yorke denen Tractaten gemäß zu seyn, die Holländer aber nicht, und Paul Jones wurde noch überdas von dem französischen Gesandten als ein französischer Amateur in Schutz genommen, weil seine Schiffe in dem französischen Seehafen von l'Orient ausgerüstet worden.

Den 20ten December erhielt der Hof die Nachricht von der Einnahme des Forts St. Fernand d'Omoa in der Bay von Honduras, wie auch die weit wichtigere, von der fehlgeschlagenen Unternehmung des Grafen d'Estaing, und des amerikanischen Generalen Lincoln auf Savannah, wo die Amerikaner und ihre Allirten die Franzosen mit großem Verlust zurükgetrieben worden. Die Allirten hatten zusammen über 8000 Mann Truppen zu dieser Unternehmung versammelt, nebst einer zahlreichen Artillerie. Die förmliche Belagerung fing den 12ten September an, da der Graf d'Estaing die Stadt auffordern ließ, den 3ten October fiengen die Batterien des Feindes an zu spielen, und den 9ten sollten die Linien die die Stadt bedecken bestürmet werden. Der Herr Graf d'Estaing führte die Truppen in Person an, mit allem nur möglichen Muth, und der gewissen Hoffnung des Siegs; aber er mußte endlich weichen, und seine übergebliebene Leute wieder einschiffen. Der einzige Vorthheil den der Herr Graf d'Estaing von dieser Unternehmung erhielt, ist die Wegnehmung einer kleinen Flotte mit Lebensmitteln beladen, die ihm durch einen Ueberläufer verrathen, und seinen abgeschickten Schiffen samt der Conboy von einem Kriegsschiff von 50. und einer Fregatte von 26 Kanonen in die Hände fiel.

Diese Nachrichten fand der Hof doch für gut durch die Kanonen des Towers und des Parks dem Volk anzukündern.

1780. den 8ten Jan. trafe der Admiral Rodney auf der Höhe des Cap Finisterra eine spanische Flotte an, die von St. Sebastian kam, und nach Cadix wollte. Sie bestand aus 12 Schiffen mit Frucht, 2 von Schiffsnothwendigkeiten, 1 mit Ankern und Seilen, und 1 mit Tabak beladen. Sie waren von 7 Kriegsschiffen begleitet, die zusammen 206 Kanonen und 1295 Mann führten. Diese Schiffe waren theils mit Kriegs- und Mund-

vorrath für die spanischen Kriegsschiffe zu Cadix beladen. Erstere wurden nach England, letztere aber als eine sehr angenehme Waare nach Gibraltar geführt. Damit aber eine solche kostbare Beute desto sicherer an sein bestimtes Ort käme, so nahm der Admiral Rodney eins der spanischen Kriegsschiffe, rüstete es zum Dienst seines Königs zu, und gab ihm den Namen Prinz Wilhelm.

Die Wegnahm einer holländischen Flotte unter der Bedekung des Admiral Grafen von Byland, durch den Capitain Fielding, machte viel Aufsehens und Verbitterung, mag auch wahrscheinlich eine Repressalien von Seiten Englands seyn, wegen der abgeschlagenen Auslieferung der, von Paul Jones weggenommenen englischen Schiffe, wie auch der vielfachen Begünstigungen der Feinden Großbritannien von Seiten der holländ. Handelsleuten.

Den 16ten dito trafe der Admiral Rodney die spanische Flotte, unter dem Don Langara auf der Höhe des Cap Vincent an. Schon Tags vorher bekam Rodney Nachricht daß diese Flotte in der Nähe sey, und er befahl seinen sämtlichen Officiers sich ohne anders zum schlagen zu rüsten. Als die Flotten zusammenkamen, so griffen sie mit gleicher Hitze an; gegen 5 Uhr flog ein spanisch Schiff mit einer gewaltigen Erschütterung in die Luft, nicht lang darnach that auch ein anders die Seeegel streichen und ergab sich; das Gefecht währte die Nacht durch ungeacht das Meer ungestüm ward; Rodney kam an das Cap Spartel, und berichtete sogleich den englischen Consul zu Tanger, daß er wieder Meister von der Meerenge seye, und der Consul also eine so starke Provision von Lebensmitteln nach Gibraltar senden solle als möglich sey, welches auch geschah. Der Sieg der Engländer ware vollkommen. Die spanische Flotte bestand aus 13 Schiffen, die zusammen 834 Kanonen und 7000 Mann führten. Von diesen Schiffen flog 1 während der Action in die Luft, 2 wurden zu grund geschossen, 4 worunter das Admiralischiff mit dem D. Langara, weggenommen und nach Gibraltar geführt, die übrigen 6 konnten mit genauer Noth, wiewohl übel zugerichtet, nach Cadix entfliehen.

Der englische Prinz Wilhelm Heinrich, 3ter Sohn Sr. Maj. befand sich auch auf der Flotte, und trug nicht wenig bey das Volk aufzumuntern. Die Engländer behaupten, daß wenn der Tag länger gewähret, und die darauf folgende Nacht nicht so ungemein stürmisch gewesen wäre, so sollte kein einziges Schiff von der spanischen Flotte davon gekommen seyn.

Der

Der Admiral Rodney hielt sich nicht länger zu Gibraltar auf als nöthig war. Er sendete einige Schiffe nach Minorca, ließe er zu Gibraltar, 4 behielt er für sich nach Amerika, die übrigen fuhren nebst den gemachten Prisen nach England zurück, unter denen Admiralen Dugbi und Ross, welche noch das Glück hatten eine französische Flotte, so unter dem Herrn Du Chillau nach der Isle de France bestimmt war, anzutreffen, und meistens wegzunehmen. Den 17ten April gab der Hof zu London eine scharfe Declaration wieder die Holländer heraus, nach welcher diese Republik nicht mehr als eine mit England alliirte Macht angesehen werden sollte.

Diese Declaration, und die von der Kaiserin von Rußland errichtete sogenannte bewaffnete Neutralität, wozu alle zur See handelnde Staaten von Europa förmlich eingeladen worden, gaben denen Staatsgrüßlern und auch jedem politischen Stoffsich so viel zu thun, daß unsere Blätter, die sich hierin ihrer Schwachheit bewußt sind, abgeschrefet worden, etwas hiervon zu reden.

Ein ganz neues und höchstverabscheuenswürdiges Exempel in der Hauptstadt Enzellands, erneuert bey jedem, in der Historie auch nur zum theil erfahrenen Leser, das Angedenken ferner unglücklichen Zeiten, in welchen die furchterliche Hydra, die Schwärmeren, unter der Masque der Religion, gegen das menschliche Geschlecht als eine tödende Pest wüthete.

1778. ward zur Ehre unserer Zeiten, von dem englischen Parlament eine Verordnung zu gunsten der Römisch Catholischen in England herausgegeben. Jetzt wurde in diesen unruhigen Zeiten, wo der Pöbel ohnedem weit geneigter ist als sonst, alle Schritte der Regierung zu tadeln, eine sogenannte protestantische Verbindung errichtet, die erstgemelte ainsige Verordnung abzuschaffen. Aufruhr und Schwärmeren, diese zwey verschwisterte Furien, hezten bey 5000 Menschen beiderley Geschlechts auf einen Tumult zu errichten. Ein Lord Gordon (auch der muß zum Pöbel gehören!) war an der Spitze; was für abscheuliche Gewaltthatigkeiten nun diese schandliche Horde gegen verschiedene Personen, auch sogar gegen einige Abgesandte verübte, ist der Raum unserer Blätter zu eng zu erzählen. Dieser Tumult währte vom 2ten bis zum 9ten Brachmonat.

Den 17ten April kam es zwischen dem Admiral Rodney und dem französischen de la Rothe Piquet bey der Insel Martinique zu einem scharfen Gefecht, wo der Admiral Rodney eben so viel Ruhm, sowohl wegen seiner abermals bezeugten Geschicklichkeit in seinen gegebenen Befehlen, als auch unerlöschten Standhaftigkeit, da er eine Zeitlang mit seinem Schiff der Sandwich einzig wieder 3 französische streiten mußte, erwarb, als hingegen andere Capitains von der englischen Flotte wegen der schlechten Befolgung der ihnen gegebenen Befehlen allen Tadel verdienten. Denn wenn die gemachten Dispositionen des Admirals Rodney getreulich wären befolget worden, so hätten die Engländer ganz gewiß, (wie jeder Seemann auf Rodneys Flotte öffentlich behauptete) einen der herrlichsten Siege erhalten, dessen Folgen ungemein glücklich für das Mutterreich würden gewesen seyn. Die Engländer hatten 120 Schiffe, und 353 Verwundete. (Wegen Mangel des Raums müssen wir hier abbrechen, werden aber gel. Gott aber Jahr die übrigen Nachrichten nachholen.)

Ein paar schöne Handlungen zum Beschluß.

Wenn es schon abzuwahr ist, daß die Gutmüthigkeit weit seltener ist, als sie unter Christen seyn sollte. Wenn die heutige Lebensart ganz gewiß so vielerley erfordert, daß wir oft den schwachen Reiz der Empfindung zum Wohlthun, erweichen müssen, um die Forderungen der Gemächlichkeiten, der vorgegebenen Nothwendigkeiten, oder der Mode zu befriedigen, so wird es verhoffentlich auch nicht übel gethan seyn, wenn man dasjenige Exempel aus Tagelicht bringet, die, da sie aus einfaltigem und schlecht und recht weg denkendem Herzen entspringen, allen anderen, und voraus denen die sich weiser dünken, das beste Muster zur Nachahmung abgeben können. Ich weiß zwar gar wohl, daß man ein edles Herz wahrhaftig beleidiget, wenn man viel von seinen Wohlthaten rühmet, weil die Ueberzeugung von Schuldigkeit, wegen dem was er noch weiters hätte thun können, ihn bey der Erinnerung seiner besseren Handlungen in der demüthigen wird. — Aber! haben eben diese edle Menschenfreunde nicht auch Aufmunterung nöthig? Sind nicht einige von ihnen, die selbst unter dem Druck des Kummerseufzens, befinden diese sich nicht in dem Fall, daß alle ihre Fehler mit dem Vergrößerungsglas bemerkt und beurtheilet werden, weil sie nicht das Glück haben reich zu seyn, oder sonst auf den Bon ton Anspruch zu machen? Wird nicht oft der redliche, der wohlthätigste Mann kleinmüthig, wenn alle seine Handlungen immerzu getadelt werden? Die Schmeicheler mag sagen was sie will, so finde ich doch überall nur Menschen, und wenige die weit genug stünden, daß sie kein Wind des Vorurtheils, des Lobes oder des Tadelns wandeln machen könne. Aufmunterung ist also immer gut; und was befördert diese mehr als Exempel? voraus wenn wir von Wahrheit derselben überzeugt sind.

Vor einem Jahr wurden in der Gemeind Zimmerwald viele Häuser durch eine wüthende Flamme eingeäschert. Die unglücklichen Leute die es betroffen wurden hierauf sowohl durch eine veranstaltete freye Liebesleure, als durch die bekante Wohlthätigkeit unsrer gütigen Landesväter wiederum getröstet. Unter diesen freywilligen Liebesleuren aber that sich eine ganz besonders hervor. Ein Mann ohne Kunst, ohne seine Lebensart, aber von gutem treuem Herzen, das durch eine passende und wohlangeordnete Erfahrung denjenigen Verstand erlangt hatte, der so vielen wijigen Leuten fehlt.

fehlet. Ein Zimmermann von Profession, fleißig in seinem Beruf, schlecht und recht in seinem Wandel, weder reich noch arm, überhaupt ein bisher unbemerkter Mann, schoss Hundert Thaler her, mit der deutlichen Anweisung: „Da in der letzten Brunnst auch verschiedene Handwerksleute allen ihren Werkzeug eingebüßt hätten, so wünschte er daß diese seine Gabe zu Ankaffung frischen Werkzeuges, so weit es reichen könne, möchte angewendet werden, damit diese Nachbahren wiederum ihr Brod verdienen könnten.“

Wie sehr freuet es mich, daß ich diesem edlen Manne noch einen Handwerksmann zum Begleiter geben kan.

Dieser gleich gut denkende Mann ware ein Nagelschmied seiner Profession; Eine unglückliche Feuersbrunst hatte ebenfalls einige seiner Mitbrüder in die traurige Nothwendigkeit versetzt ihre Nebedmenschen um Hülfe anzusehen. Die Umstände dieses Nagelschmiedes erlaubten es nicht, daß er durch einen Beytrag an Geld seinen Brüdern Hülfe. Aber sein gutes Herz fand Mittel diesen Mangel zu ersetzen; er arbeitete eine Zeitlang des Morgens eine Stunde früher, und des Abends eine Stunde später aufs Äußerste, und rechnete seinem Nachbar nur das an, was ihn die Materie kostete; brach sich also selbst eine angenehme Stunde des Morgens vom Schlaf ab, und wiedmete des Abends eine Stunde zur Hülfe seines Nachbarn, die andere entweder im Müßigang, oder gar noch schlimmer, zubrachten.

Winterlied.

Der Winter wird nun bald erscheinen,
Und viele Armen werden weynen,
Weil mancher Säugling, mancher Greiß
Noch keine warme Stube weis.
Der Frost wird durch die Hütten heulen,
In welchen Schnee das Elend deckt —
Wer wird zu dem Verlassenen eilen,
Der ihm erstarrte Glieder weckt!

Ihr werdet's thun, ihr Menschenfreunde!
O ihr seyd nie des Elends Feinde.
Ihr fühl't mit heißer Menschlichkeit,
Des Armen schaudervolle Zeit!
Wenn Euch in glänzenden Palästen
Ein nachgeahmter Frühling lacht:
So schleicht ihr weg von Freudenfesten,
Und sehet, was das Elend macht.

Gott lobns Euch, welchgeschaffne Seelen.
Nein, schämt Euch nicht vor Sorgenhöhlen —
Sucht die gebeugte Armuth auf.
Erwärmt, wie Gottes Sonnenlauf.
Er steht herab aus seiner Höhe,
Wahrhaftig, Gott steht selbst herab;
O macht, daß er Entzücken sehe:
Nicht Seiner Menschen Thränen ab.

Vergelten wird er Euch, vergelten:
Er steht auf Stäbchen wie auf Betten.
Und was ihr gutes habt gethan,
Das, spricht er: habt ihr mir gethan.
So wehne dann fortan kein Armer,
Denn Schutz und Hülfe kommen schon!
Und Freude, Freude dem Erbarmer,
Gott ist sein Schild und großer Lohn.

Auflösung der Räthsel vorigen Jahrs.

1. Der Wein. 2. Der Nebel. 3. Die Glotz.
4. Ein Tränender und der Traum.
5. Die vier Räder eines Wagens.
6. Das Werk und Flachs mit seiner Verelung, und das Papier.

Neue.

1. Wie ich bin, so bleibe ich. Bin ich jung, so bleibe ich jung: Bin ich alt, so bleibe ich alt: Seh ich süß, so bleibe ich süß: Seh ich finster, so bleibe ich finster. Ich habe Augen und sehe nicht, Ohren und höre nicht, einen Mund und rede nicht.
2. An Form bin ich ganz Kugelrund, Durchscheinend, leicht und herrlich bunt: Ein langer Hauch erzeuge mich, Ein schneller Hauch vernichtet mich.
3. Meine Schönheit wird erkannt auch von denen, die mich hassen. Ich verbleibe reich und groß, wenn ich alles muß verlassen, Und je tiefer ich mich beuge, desto höher ist mein Ruhm. Nichts erkenn ich als mein eigen, alles ist mein Eigenthum.
4. Ich bin ein Friedensbolt, und red doch stets vom Schlagen, Was mir der Hammer sagt, das thu ich wieder sagen. Die Arbeit ist bey Nacht, der Tag ist meine Ruh, Gleich der verkehrten Welt bring ich mein Leben zu. Die Auflösung wird übers Jahr folgen.

Neue